

Eröffnungsrede zum Inklusiven Netzwerktreffen am 16.06.2026 in Parchim

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Ingo Bremer.

Ich bin der Vorstands-vorsitzende des Landes-arbeits-kreises der Werkstatträte in Mecklenburg-Vorpommern.

Auch ich heiße Sie herzlich willkommen.

Herr Schirrmeister sprach so passend vom Brücken bauen.

Denn was wir für gelungene Inklusion brauchen, sind genau diese trag-fähigen Brücken als Übergangs-möglichkeiten. Als Optionen.

Es muss den Beschäftigten in den Werkstätten nicht nur der Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt offenstehen, sondern es braucht auch Menschen, die sie auf diesem Weg begleiten.

Eine fachlich kompetente Begleitung kann der sozial-begleitende Dienst, Job-lotsen der Werkstatt oder die Integrations-fachdienste anbieten.

Wichtig ist neben der professionellen Begleitung aber auch, dass es im Unternehmen Menschen gibt, die die Beschäftigten willkommen heißen.

Die offen sind, sich einzulassen - auf die Menschen, mit ihren besonderen Bedürfnissen und auch mal Eigenarten.

Wenn es eine Unternehmenskultur, der Offenheit und Akzeptanz gibt, können Menschen mit Behinderung einen ganz wertvollen Beitrag für das Unternehmen leisten.

Inklusion ist nicht nur ein Gewinn für Menschen mit Behinderung.

Studien zeigen, dass Unternehmen mit einer offenen und inklusiven Kultur von stärkerem Zusammenhalt, einer höheren Mitarbeiter-bindung und einem besseren Betriebs-klima profitieren.

Wo Menschen sich willkommen und wertgeschätzt fühlen, bleiben sie länger, bringen sich stärker ein und fühlen sich ihrem Unternehmen stärker verbunden.

Diese Brücken und Wege in den allgemeinen Arbeitsmarkt und auch die Unterstützung beim Beschreiten dieser Wege sind die Grundvoraussetzung für gelungene Übergänge.

Ein gelungener Übergang ist aber nicht nur der Schritt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Auch der Schritt, von einer Fördergruppe in den Arbeitsbereich der Werkstatt kann für den Einzelnen mit Blick auf seine individuellen Voraussetzungen, ein großer Schritt sein.

Sich zu trauen, ein Praktikum in einem Betrieb durchzuführen, den Entschluss sich auf einem Außenarbeitsplatz zu behaupten.

All das sind wichtige Schritte und dürfen nicht vergessen werden, wenn wir von gelungenen Übergängen sprechen.

Denn wir dürfen nicht den Blick auf den Einzelnen mit seinem individuellen Lebensentwurf verlieren.

Darum ist es nötig, auch die Entscheidung von Beschäftigten zu akzeptieren, die diese Schritte nicht gehen möchten.

Denn der Erhalt des Wunsch- und Wahlrechts ist uns als Beschäftigten ein ganz großes Anliegen.

Es darf kein Druck entstehen, kein Zwang zum Übergang.

Es soll aber jeder dabei unterstützt werden, wenn er den Übergang wagen möchte.

Und ja, diese Unterstützung, diese individuelle Betreuung kostet Geld. Doch Menschen sind keine Kostenfaktoren.

Wir alle zusammen bilden eine Gesellschaft.

Jeder trägt den Teil zu ihr bei, den er leisten kann.

Der Mensch ist ein soziales Wesen.

Wer sich gebraucht fühlt, fühlt sich wertgeschätzt und wertvoll.

Menschen mit Behinderung vordergründig als Kostenfaktor zu betrachten, ist diskriminierend.

Es wurde schon viel erreicht auf dem Weg in eine inklusive Gesellschaft.

Jetzt müssen wir aufpassen, dass die angekündigten Sparmaßnahmen nicht das zerstören, was die verschiedenen Akteure der Behindertenarbeit erkämpft und aufgebaut haben.

Auch dem politischen Populismus müssen wir etwas entgegensetzen, damit er nicht die Debatte vergiftet und die Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind abgehängt werden.

Wenn es zwar Brücken gibt, aber keinen, der die Hand reicht und den Weg darüber begleitet, werden viele Brücken ungenutzt bleiben.

Umso mehr freue ich mich, dass Sie sich heute hier versammelt haben.

Um sich zu informieren, zuzuhören, was ist gewünscht, Ideen zu entwickeln und gemeinsam zu wachsen.

Ich wünsche uns allen heute einen Tag mit vielen neuen Impulsen und Denkanstößen und für manch Unentschlossene den nötigen Mut den ersten oder nächsten Schritt in Richtung Übergang zu setzen – mit Ihrer Teilnahme und ihren Erfahrungen machen Sie sich heute stark für einen inklusiven Arbeitsmarkt.

Und dafür möchte ich Ihnen danken.